Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 49

Artikel: Krieg in Norwegen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-713058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krieg in Norwegen

Im **Europa-Verlag Zürich** erschien kürzlich die deutsche Uebersetzung des aus der Feder des Norwegers Brand stammenden Buches **«Krieg in Norwegen, 9. April bis 9. Juni 1940».** Brand's Schilderungen legen mit einer fast bewundernswerten Objektivität die Ursachen und Gründe dar, die schließlich zwangsläufig zum Gelingen des deutschen Unternehmens führen mußten. Im nachfolgenden Aufsatz soll versucht werden, diese auch für **unser Land aufschluß- und lehrreichen Darlegungen** auszugsweise zu erfassen. Red.

Norwegen befand sich bei Beginn des deutschen Angriffes am 9. April 1940 in einem typischen Uebergangsstadium vom Pazifismus zu militärischer Bereitschaft. Während der politischen Kämpfe in Norwegen zu Ende des vorigen Jahrhunderts war die Sache der Landesverteidigung die Angelegenheit des Volkes, die Forderungen nach Verstärkung des Heeres und seiner Demokratisierung waren während der Unionskämpfe an der Tagesordnung, diese Kämpfe kulminierten im Jahre 1905. Um die Jahrhundertwende wurde die Landesverteidigung durch Anschaffung von Feldkanonen, durch die Anlegung von Küstenbefestigungen und durch die Erneuerung der Flotte verstärkt. Nach 1905 kam es zu der starken Heeresordnung von 1909. Aber nach dem Weltkrieg 1914/18 trat eine militärpolitische Wendung ein; die Möglichkeit eines schwedisch-norwegischen Konfliktes bestand nicht mehr, damit zu rechnen, galt als absurd — Norwegen schloß sich dem Völkerbund an. Das Land war von der Notwendigkeit zwischenstaatlicher Verständigung und Schlichtung von Konflikten überzeugt — man weigerte sich zu glauben, daß man einem neuen Weltkriege entgegengehe. Diese pazifistische Einstellung herrschte in den 1920er Jahren im Denken norwegischer Männer und Frauen weitgehend vor, man hatte den Glauben an den Sieg der friedlichen Arbeit. Die Arbeiterbewegung, stark im Wachsen begriffen, war kein Freund der Landesverteidigung, sie war erfüllt vom Gedanken einer großen sozialen Mission. Der Antimilitarismus war ein Bestandteil ihrer Ideologie, er sah in der Landesverteidigung eine feindliche Macht. Diese Einstellung war durch den Einsatz von Militär in verschiedenen Arbeitskonflikten genährt worden. Die pazifistische Stimmung war jedoch nicht nur in der Arbeiterbewegung vorhanden, die Forderung nach einer Kürzung der Militärkredite verbreitete sich in weiten Kreisen.

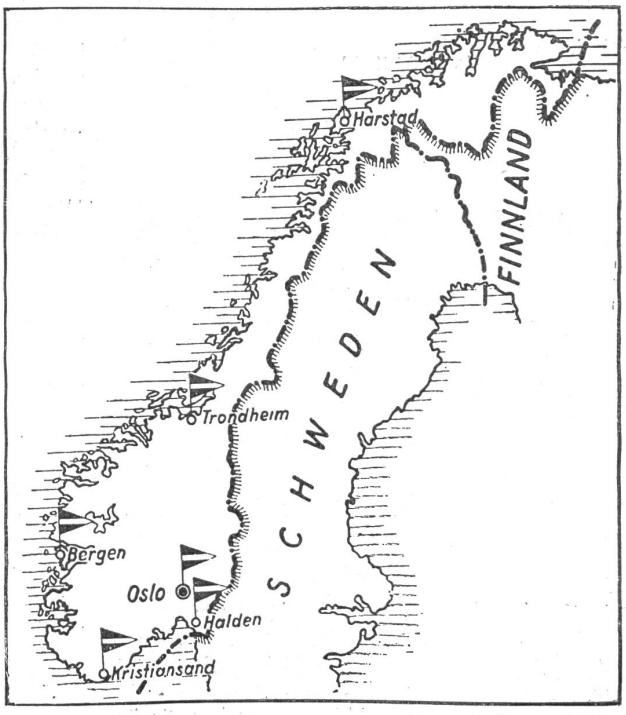
Diese Kluft zwischen Volk und Heer wurde erst in den letzten Jahren vor dem Kriegsausbruch 1939 allmählich notdürftig überbrückt. Aber noch unter dem Eindrucke der europäischen Ereignisse in den Jahren 1937 bis Frühling 1939 waren starke Gruppen des norwegischen Volkes der Ansicht, man dürfe sich durch die Aufrüstungstollheit nicht einfangen lassen. Gerade jetzt müsse Norwegen gegen den Strom schwimmen und seine Treue gegenüber der Friedenspolitik bewahren. Diejenigen aber, welche den anderen Weg einschlugen und auch allmählich das Uebergewicht erlangten, waren auch nicht der Auffassung, daß Norwegen mit seinen beschränkten wirtschaftlichen Möglichkeiten eine Armee aufbauen könne, die sich mit der Wehrmacht irgendeiner Großmacht messen könne. Die Aufgabe Norwegens mußte bescheidener aufgefaßt werden: es galt, die Landesverteidigung so auszubauen, daß eine Verletzung der Neutralität des Landes mit dem größten Risiko verbunden wäre und auch von einer Großmacht als allzu kostspieliges Unternehmen bezeichnet werden mußte. Solche Ueberlegungen veranlaßten dann die Vermehrung der Militärkredite, von 38 Millionen im Jahre 1934 stiegen sie 1938/39 auf 55,3 Millionen und 1939/40 auf 67,9 Millionen, wozu noch große außergewöhnliche Kredite kamen, die sich direkt oder indirekt zugunsten der Landesverteidigung auswirken mußten. Für die Armee, die Flotte und die Luftwaffe wurden neue Bestellungen aufgegeben, die freiwillige dienstliche Tätigkeit (Schießübungen, passiver Luftschutz, usw.) wurde organisiert. Aber all dies war zu spät ins Werk gesetzt worden; am 9. April 1940 konnte es keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen. Nach dem Wehrgesetz von 1934 sollten in Norwegen 6 Divisionen zu 2—3 Inf.Rgt. aufgestellt werden bei einer Rekrutenausbildung von 84 Tagen; Wiederholungsübungen waren wohl vorgesehen, wurden aber nur mit ungenügenden Mitteln durchgeführt.

Von ungefähr 200 000 Wehrpflichtigen des Landes dürften bei Kriegsausbruch knapp die Hälfte notdürftig ausgebildet gewesen und für eine Mobilmachung in Frage gekommen sein. Die Mängel, die bei der Infanterie noch im Herbst 1939 vorhanden waren, lassen sich durch zwei Beispiele beim Inf.Rgt. 13 streiflichtartig beleuchten: Im Sept. 1939 erhielt das Rgt. den Befehl, für die Festung Agdenes eine seiner Landwehrkompagnien zu mobilisieren. Die gesamte Ausbildung dieser Leute bestand in einer Rekrutenschule von 48 Tagen, welche die Leute im Durchschnitt vor 15 Jahren absolviert hatten. Die Kader hatten ebenfalls seit vielen Jahren keinen Dienst mehr geleistet. Der Rgt.Kdt. reichte deshalb beim kommandierenden General ein Gesuch ein, es solle die unbedingt notwendige Anzahl von Instruktoren geschickt werden. Er gab an, dies sei von entscheidender Bedeutung für die Moral der Truppe, besonders deshalb, weil niemand vorhanden sei, der die der Kompagnie zugeteilten 8 Lmg. bedienen oder die Mannschaft über deren Handhabung instruieren könne; dies mache auf die Soldaten einen ganz besonders schlechten Eindruck. Das Gesuch wurde abgelehnt mit der Begründung, es sei nicht praktisch, Instruktoren zu schicken, weil ja die Kp. doch bald wieder entlassen würde.

Im gleichen Rgt. wurde in den ersten Tagen April 1940 das zweite Bat. einberufen, um im Gebiete von Narvik die Grenzwache zu übernehmen. Laut der Darstellung des Rgt.Kdt. fehlte aber hierfür dem Bat. folgendes Material: Lastwagen, Pferde, Karren, Pferdegeschirre, Skischuhe, Skischlitten, Kompasse, Skis und Skistöcke, Signalflaggen und Signallaternen, ganzgenähte Zelte, Zeltöfen, Pionierwerkzeug, Schneemäntel, Küchenmaterial, Entfernungsmesser und — Munition.

Aehnlich müssen die Verhältnisse bei der Kavallerie gewesen sein, wie aus einem

Fortsetzung Seite 1208.



Lagekarte von Norwegen mit den Divisionsstandorten.